

Veteranen-Wander- und Kulturwoche Scuol vom 30. August bis 4. September

1. Tag: Hinreise. Sent

Am Mäntig, der 30 Ougschte, em Siebnizwänzg hei mer üs ir Bahnhofhalle besammet für is Engadin z reise. Aui si warm agleit gsi. Der Himmu isch bewölkt u s rägnet chli. Henu, mir hein is gfröit uf die Wuche u hoffe doch no uf Sunneschin. So öppis na de Eine si mer in Scuol acho, hei üses Gepäck ir Jugl deponiert u hein is du ufe Wäg gmacht nach Sent. Geologisch gsee, hei mer is hie ir Gäged vom sogenannte *Unterängadiner Fänschter* befunde. Nachfougend e chline Uszug usem Internet, für z begriffe, was das heisst:

Dies ist die geologische Bezeichnung für einen Bereich in Unterengadin mit einer Ausdehnung von 10 mal 70 km. Die umliegenden ostalpinen Decken aus Gneis- und Granitschichten fehlen hier, sodass tiefere penninische Decken aufgeschlossen sind. Indem die für Gase undurchlässigen ostalpinen Decken ein Fenster offen lassen, können hier Gase aus dem tieferen Erdinnern durch Risse und weiche Schieferschichten nach oben steigen und sich mit dem Grundwasser vermischen. Dieser geologischen Besonderheit verdankt die Region Scuol etwa 20 Mineralquellen mit unterschiedlichem Gehalt an gelösten Mineralien und entsprechend unterschiedlichem Geschmack. Die Quellen sind schon seit dem 14. Jahrhundert bekannt, der Bädertourismus begann im 19. Jahrhundert und zieht auch heute noch zahlreiche Badegäste an.



Sent isch es härzig chlis Dörfli mit e re schöne Chiuche, wo me vo Scuol us i zirka zwo Stund Wanderzyt erreiche cha. S het o hie wunderbari Brünne mit däm Wasser, wo stark nach Ise schmöckt. Zum Trinke nid grad guet, drfür umso gsünder – seit me!

Mir hei du s Poschtouto gno, für wieder uf Scuol zrügg zfare. Am haubi Füfi hei mer i üsi Zimmer chönne ga, hei d Bett bezoge u chli öppis iigrumt, isch das doch üses Domizil gsi für ne ganzi Wuche.

Am Sächsi si mer ir Stüva zäme cho, für der nächst Tag z bespräche. Mer hei chli müesse umdisponiere, äs het viu Schnee gä über 1700m. Am haubi siebni hets Znachtässe gä. Da mer aui hungri si gsi, hei mer das gnosse. S isch no prichtet worde u i ha mi gli mau i mis Bett verzoge, für no chli z läse. So, das wärs vo mir!

Edith Fuhrer

2. Tag: Bärentrail.

In der Nacht hat es im Engadin geschneit, darum und auch wegen dem bevorstehenden Jagdbeginn hat sich unsere Tourenleiterin Evi entschlossen, diese Tour ins Val S-charl auf heute anzusetzen.

Mit dem Postauto erreichen wir das schöne Tal und wir begeben uns erstmal auf die Spuren des Bären. Auf diesem sehr interessanten Weg erfahren wir einiges über die Bedeutung des Bären in der Vergangenheit und der möglichen Rückkehr des Braunbären in die Schweiz sowie über ein Zusammenleben in der heutigen Zeit. Übrigens wurde der letzte Braunbär der Schweiz 1904 in S-charl erlegt.

Der anschliessende Besuch im Museum Schmelzra erlaubte uns einen Einblick in den historischen Bergbau am Mot Madlain. Hier wurde während mehr als 300 Jahren Blei und Silber abgebaut und geschmolzen. Mit grossem Respekt erfuhren wir, wie die Bergarbeiter mit ihren Werkzeugen und dem Rollmaterial der damaligen Zeit lebten.

In der Zwischenzeit hat sich nun das Wetter gebessert und man beschliesst, statt den Mot Tavrü zu besteigen, wenigstens die Alp Tavrü zu besuchen.

Das verlorene Tal / Alp Tavrü

Das Nebeneinander von verschiedenen Gesteinsarten ermöglicht abwechslungsreiche Lebensräume mit einer Vielzahl von Vegetationstypen und Alpenpflanzen. Der erste Teil der Wanderung führt uns durch den feuchten, schattigen God Tavrü Überall sucht Quellwasser den Weg ans Tageslicht. Vor dem Mot Tavrü tauchen plötzlich ein Steinadler und der Bartgeier auf und nutzen die Thermik.

Zurück im Tal lassen wir bei gemütlichem Umtrunk im heimeligen Gasthaus Mayor den heutigen Tag ausklingen. Danke, Evi, Du hast uns einen wunderschönen und lerreichen Tag geschenkt, den wir nicht so schnell vergessen werden.

Wale Wiedmer

3. Tag: Schloss Tarasp – Lai Nair – Clemgiaschlucht

Die Postautoreise führt uns nach der Siedlung Fontana. Diese Streusiedlung liegt am Fuss der mächtigen Burganlage. Der Aufstieg zur rund 100 m höher gelegenen Burg führt an der gepflegten Engadiner- Häusergruppe Sparsels vorbei. Südlich des Burghügels liegt der künstlich angelegte Lai da Tarasp. Das Seelein hat mir Erfolg das Aufstellen von feindlichen Geschützen verhindert. Im Kapellenhof beginnt die vielseitige Schlossführung von einem pensionierten Baufachmann, der uns historisch, kulturell und bautechnisch informierend durch die grossartige Anlage führte.

Die Burg geht auf die Familie der Tarasper zurück, welche bereits im 11. Jahrhundert ansässig war. Nun folgten verschiedene Besitzerwechsel. Dem Wechsel der vielen Besitzer und der Ausplünderung der Anlage machte der Bündner A.R. von Planta ein Ende und kaufte das Schloss 1856 in äusserst schlechtem Zustand. 1900 dann kaufte der Dresdener Karl August Lingner das Schloss Tarasp



die Schlossbesitzer

und versprach, die Burganlage zu unterhalten. Unter Leitung des Dresdener Architekten Walter Türcke kam es daher seit 1907 zu einer ganzheitlichen Renovation des gesamten Bauwerkes. Für die aufwändigen Renovations-Arbeiten wurden Handwerker aus dem Engadin aber auch Tirol beigezogen. Anlässlich des interessanten Rundgangs kamen wir sogar in den Genuss eines wunderbaren Orgelstückes, gespielt von unserem Schlossführer. Die Orgel weist 43 klingende Register, zahlreiche Spielhilfen und 3000 Pfeifen auf. Nach dem eindrucklichen Besuch vom Schloss Tarasp erfolgte eine Kaffeepause im gemütlichen Hotelgärtli in Sparsels.

Die anschliessende Wanderung führte uns zum Lai Nair. In dieser wunderbaren Umgebung und bei schönstem Herbstwetter hielten wir Mittagsrast. Nun erfolgte der Abstieg – sogar direkt durch die Gartenwirtschaft von Avrona und ... ohne Einkehr ... in die Clemgiaschlucht (Val S-charl) hinunter. Der ausgezeichnet angelegte und gesicherte Schluchtwanderweg mit insgesamt 6 Bachüberquerungen ermöglicht uns einen faszinierenden Einblick in die Schlucht, die wir bei der Sportanlage Gurlaina verliessen.

Der Rückweg führte durch die alte Dorfsiedlung Scuol-Sot, die mit ihrem wunderbaren Dorfplätzen wirklich eine Sehenswürdigkeit ist. Die Anlagen sind getrennt voneinander, mit unterschiedlicher Art der Pflasterung und riesigen Brunnen gestaltet. Zudem beeindruckt – wie überall im Engadin – der reiche Blumenschmuck auf den Brunnen, wie auch an den gepflegten Engadinerhäusern, welche die Plätze umranden.

Rückblickend war dieser Tag sehr beeindruckend: Einerseits von der menschlichen Gestaltung der Bauwerke und andererseits die von Naturkräften in langen Zeitabschnitten geformte Schlucht der Clemgia.

Vielen Dank an das Leiterteam Evi, Ruth und Theo für diesen eindrücklichen Tag.

Text Lise Gnädinger / Foto Theo Oesch

4. Tag: Motta Naluns – Piz Clünas / Muot da l'Hom - Ftan

Bei strahlendem Wetter bewältigen wir bequem die ersten Höhenmeter mit der Luftseilbahn Scuol-Motta Naluns auf 2140 m im Skigebiet von Scuol. Hier wird schon emsig auf die Wintersaison hin gearbeitet. Eher winterlich zeigt sich auch die Landschaft mit den frisch verschneiten Bergen. Teilweise im Schnee und Morast nehmen wir unsere Wanderung unter die Füsse Richtung Alp Clünas; unser eigentliches Ziel, den Piz Clünas, immer im Sichtfeld!

Bei der Chamanna Naluns stärken wir uns und geniessen die freie Sicht auf die zerklüfteten Engadiner Dolomitenzacken, die am Horizont hoch aufragen. Weiter hinten kommen die Südtiroler Berge mit dem Ortler zum Vorschein..

Schon bald erreichen wir die Alp Clünas auf 2445 m. Hier trennen sich unsere Wege: Fünf Stockhörner wollen den Piz Clünas besteigen; wir anderen verzichten darauf wegen den etwas schwierigen Bodenverhältnissen.

Auf unserem Weiterweg begleiten uns immer wieder die Pfiffe der Murmeltiere. Wir machen fleissig von unseren Ferngläsern Gebrauch, um die drolligen Tiere, die sich auf den Schneefeldern besonders gut abheben, zu beobachten. Auch unsere Gipfelstürmer können wir immer wieder verfolgen. Auf dem Muot da l'Hom, einem wunderschönen Aussichtspunkt auf 2512 m, ist es Zeit für die Mittagsrast. - Plötzlich entdeckt Evi in einiger Entfernung am Boden einen seltenen Vogel, etwa in der Grösse einer Amsel: Den Mornell-Regenpfeiffer! Er ist auf dem Zug von Nord-Skandinavien in



auf dem Muot da l'Hom

sein Winterquartier in Nordafrika. In den Schweizer Bergen legen sie einen Zwischenhalt ein und verweilen in dieser Geländeform und Höhe über Meer, wie hier auf dem Muot da l'Hom, einige Tage. Jeder Ornithologe würde uns für diese seltene Beobachtung beneiden! - Nach diesem „Highlight“ nehmen wir den rutschigen Abstieg Richtung Alp Laret unter die Füsse.

Dort angekommen, lassen wir uns auf der Terrasse des Berggasthauses nieder, bestellen Getränk und Kuchen etc. und geniessen die Nachmittagssonne! Bald treffen auch unsere Gipfelstürmer ein.

Nach einer ausgiebigen Zvieripause brechen wir auf zur Schlussetappe hinunter nach Ftan. Jedoch nicht ohne vorher noch je ein vom Gastwirt offeriertes Gläschen „Marsch-Benzin“ getankt zu haben...!

Mit Aussicht auf Schloss Tarasp beginnt der Abstieg. Das Almsträsschen umgeht die Felsen rund um den Muott'Auta, dabei immer wieder hübsche Tiefblicke freigebend. Bald kommen die Häuser von Ftan ins Blickfeld, wo wir das Postauto besteigen, welches uns zurück nach Scuol bringt.

Text Erika Erb

5. Tag: Guarda oder die Sehnsucht nach der grossen Glocke

Für uns: was erwarten wir vom Schellen-Ursli-Weg? Eine sehr schöne Wanderung mit Aussicht auf die Silvrettagipfel.

In allgemeiner Richtung von Guarda nach Chamanna Tuoi/SAC-Hütte. Was soll es werden, fragen wir uns. Leicht bewölkt morgens beim Besteigen der Rhb nach Guarda.

Das Dorf ist 6 km und 450 m höher gelegen als die Bahnstation. Also dann, wie organisiert, mit Extra-Bus mitten ins schmucke Dorf. Vorwiegend sind die Häuser mit Sgraffiti kunstvoll verziert, Beschriftungen in romanisch, farbige Darstellungen in bemerkenswerter Aufmachung.

Eine Kirche gibt es auch. Jedoch geschlossen, da unerfreuliche Vorkommnisse dazu führten. Durch ein kleines Fenster konnte gesichtet werden; Holzkanzel und geschnitzte Bänke. Mitten auf dem Dorfplatz das Schellen-Ursli-Haus. Mit zwei Eingängen. Der eine für Wohnraum und Durchfahrt zur Scheune, der andere führt zur Stallung. Erker und Türklopfer sind dekorativ.

Neben dem Schellen-Ursli (Uorsin)-Haus das Gebäude der Dichterin Selina Chönz. Der Künstler Alois Carigiet (geb.30.8.1902, gest. 1.8.1985 in Trun) illustrierte den Schellen-Ursli-Text in den Jahren 1940-45. Das Nachbarhaus, die Chasa 51, diente ihm als Vorlage für das Ursli-Haus im Buch. Wer kennt denn das Kinderbuch *Schellen-Ursli* nicht? Man ist doch etwas in die Kindheit versetzt.

Wegbeschreibung mit 20 Posten, 6 km lang und fast 500 m Höhendifferenz. Herausnehmend: Lajet-See 1830 m, der passenden Schlüssel (2.von rechts) für die Maiensäss und die Schellen-Ursli-Glocke wurden gefunden.

Die Engadiner Dichterin Selina Chönz und Alois Carigiet, der bekannte Maler aus dem Bündner Oberland haben dem *Chalanda Marz* mit ihrem Bilderbuch *Schellen-Ursli* ein Denkmal gesetzt. Die Geschichte ist einfach. Ursli, der Sohn eines armen Bergbauern, bekommt für den Chalanda Marz nur ein winziges Glöcklein. Traurig sinnt er nach, was er tun könnte. Eilt in der Kälte allein über schwankende Brücken hinauf zur Maiensäss hoch über dem Wald, wo im Stübchen eine wunderschöne Glocke hängt. Der Knabe schläft in der Hütte ein, während ihn das Dorf fieberhaft sucht. Erleichtert schliesst ihn die Mutter am Morgen in die Arme. Ursli darf am Chalanda Marz (1. März) mit der grössten Glocke den Umzug anführen.

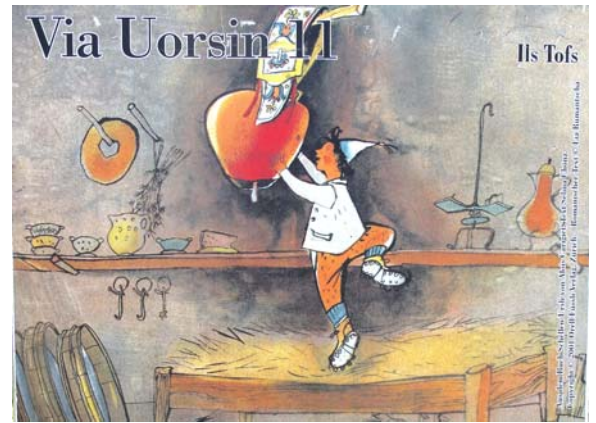
Der Chalanda Marz findet im ganzen Engadin statt. Im Münstertal, im Bergell und Puschlav und in einigen Dörfern des Albulatals. Frühmorgens ziehen die Kinder mit Kuhglocken auf Dorfplätzen um Brunnen und singen Frühlingslieder. Schüler sammeln Geld für die Schulreise. Früher bekamen die Kinder Esswaren. Als ursprünglicher Sinn gilt das Aufwecken der Fruchtbarkeit.

Späterer Nachmittag. Wir treffen am Ausgangspunkt inmitten des geschmückten Dorfes ein. Zeit zur freien Verfügung. Gehörig werden die prunken Gassen, Plätze, Häuser (Ferienwohnungen) fotografisch festgehalten. Einladend wirken auch Café und Restaurant zu kühlem Umtrunk, ehe wir mit dem Extra-Bus zum Bahnhof Guarda chauffiert werden.



Wir bauen schöne Häuser und wissen, dass wir nicht ewig drin wohnen können. Doch des Ortes, wo wir immer wohnen werden, gedenken wir nur selten.

Guarda an der Strecke Bever–Scuol. Eines der charaktvollsten und besterhaltenen Ortsbilder der Schweiz. 1975 erhält Guarda den Wakker-Preis. Die hochgelegenen Häuser der <Warte> (*Warda – Guarda*) an der alten Durchgangsstrasse über dem nördlichen Talhang haben ländlichen Charakter. Wirken durch malerische Gruppierung eigenwilliger Baumasse. Bemerkenswert dekorative Sgraffiti, romanische Sprüche und Inschriften, Wappensteine. Herkunft: Ortsname Warda 1160, vom ahd warta = Warte (Hut), italienisch Guardia.



Der grosse Dank geht an die Organisation, Geschäftsleitung les Oesch und Evi Schiffmann.

Das war ein Grossereignis und unvergesslich. Danken und sagen ist eines! Empfundene in angenehmster Form.

Mit freundlichem Gruss

Text Kurt Lüscher

6. Tag: Dorfkern und Kirche von Scuol. Heimreise.



Nach dem Packen und Zimmerräumen genossen wir noch einmal in aller Ruhe das reichhaltige Frühstücksbüfett. Ein Besuch des alten Dorfkerns mit seiner schönen spätgotischen Kirche St. Georg auf dem Munt Baselgia, den Plätzen mit den schönen Brunnen, den mit Sgraffiti meisterhaft verzierten Bündnerhäusern und anschliessend noch dem Blick von der 80 m hohen Stahlbrücke Punt da Gurlaina, ein Meisterstück gebaut 1905 durch weitsichtige Bürger. Es wurde, weil Privatbesitz, der zur damaligen Zeit horrende Brückenzoll von 20 Rappen eingezogen.

Voll von eindrücklichen Erinnerungen bestiegen wir um 1340 h den Zug um die Heimreise anzutreten.

Den Organisatoren und Leitern der schönen Wanderwoche herzlichen Dank.

Text und Foto Alex Ueltschi